

# Naale-Beitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Gekaufte Kolonietisch  
oder deren Raum mit 30 Pf. berechn.  
und in unsern Annahmestellen  
und allen Pagen-Geschäften ange-  
nommen. Belohnung der Zeit. Erst-  
Schlag der Anzeigen-Annahme  
vormittags 11 Uhr, für die Conto-  
nummer abends 6 Uhr. Adressen-  
listen von Pagen-Geschäften, sowie  
solche, welche sich, müssen schriftlich  
erfolgen. Erschließungsort: Halle a. S.  
Erstlich täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schiffstunde und Samstags-Verstärk-  
ung: Halle, Dr. Braunhauschke 17.  
Haben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 3.90 Mark  
auswärtlich Zustellungsgeld. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im amtlichen  
Zeitungs-Verzeichnis unter  
Naale-Beitung eingetragen. Für an-  
sprechend eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Naale-Beitung“ gestattet.  
Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1140,  
der Naaleigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Deputat-Abteilung Nr. 1133;  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 319.

Halle, Mittwoch, den 11. Juli

1917.

## Neue Kämpfe bei Stanislaw.

### Die innerpolitische Krise.

Noch immer kein Aufschluss über die Verhandlungen des Kronrats — Hohepanne Erwartungen — Ernährungs-Kommissar Michaels als Nachfolger Bethmann-Hollwegs genannt — Ein zweiter Kronrat.

WTB. Berlin, 10. Juli. (Ergänzende Meldung.) Der Hauptausgang des Reichstages trat zur Fortsetzung der veröffentlichen Aussprache zusammen. Zu Beginn der Sitzung fragte ein sozialdemokratischer Abgeordneter den Kaiser nach dem Ergebnis des gestrigen Kronrats. Der Kaiser erwiderte, er habe heute morgen Mitteilungen in der Presse gegeben, die der Wäntage des Reichstages alle Ehre machten. Ein Kronrat habe stattgefunden; über die Ergebnisse könne er aber zur Stunde noch nichts mitteilen. Er müsse bitten, noch weiter Geduld zu haben. Ein nationalliberaler Redner bezeichnete die Meldung, keine Fraktion hätte dem Reichstagspräsidenten ein Mißtrauensvotum ausgesetzt, als falsch. Hieran auf beantragte der sozialdemokratische Redner, die Beratungen abzubrechen, da sie nach der Antwort des Kaisers keinen Sinn mehr hätten. Der Antrag wurde angenommen und die Verhandlungen abgebrochen.

c. B. Berlin, 10. Juli. Da der Reichstagspräsident heute im Hauptausgang des Reichstages amtlich keine Mitteilungen gemacht hat, war wieder allen möglichen Vermutungen Tür und Tor geöffnet. Am heftigsten hielt sich das Gerücht, daß er der Initiative der Krone nicht vorgehen wolle. Es sieht man erwarten womöglich schon am heutigen Nachmittag eine feierliche Kundgebung, durch die für Preußen das allgemeine gleiche direkte und allgemeine Wahlrecht sowie einige Ministerveränderungen und für das Reich das Angehörigen einer Parlamen-tarisation der Regierung (nicht zu verwechseln mit parlamentarischen System) verhängt werde. Außer den Staatssekretären des Reiches und den Staatsministern wurde heute im Kronrat noch der preussische Ernährungsminister Michaels und der General Groener als Chef des Kronrats zugezogen. Michaels wird jetzt auch in die Ministerkombinationen hineingezogen, er wird sogar als künftiger Reichstagspräsident genannt. In Anbetracht seiner anheerbedeutenden rednerischen Begabung und seines Temperaments hält man ihn für geeignet, die inneren Wirren zu lösen. Die parlamentarische Konstellation sieht sich augenblicklich noch nicht genau übersehen, es scheint aber sicher, daß eine Einigung über die Friedenserklärung unter der Voraussetzung zu erzielen sein wird, daß der Posten des Kaisers neu besetzt wird. Dem „Vor-Anz.“ zufolge dürfte der Abgeordnete v. Panger heute vom Kaiser empfangen werden, und zwar auf Vorschlag des Reichstagspräsidenten, dessen politischer Vertrauensmann Herr v. Panger bekanntlich ist.

Am Gesandten hierzu feht folgendes Telegramm, das die Stellung des Reichstagspräsidenten vorläufig als befestigt bezeichnet:

Berlin, 10. Juli. Während im Reichstag die Parteien reiten, fand ein zweiter Kronrat statt, dem bereits eine Anzahl derjenigen Staatsminister nicht mehr beigewohnt haben sollen, die, wie es heißt, aus ihren Ministern scheiden. Die Stellung des Kaisers muß vorläufig als befestigt angesehen werden, da es weder dem Zentrum noch der Sozialdemokratie auf einen bloßen Personenaustausch ankommt, die Fortschrittler mit aller Kraft den Kaiser halten, und Herr von Bethmann-Hollweg, was immer noch die Hauptrolle ist, in weitestem Maße das Vertrauen der Krone genießt, was auch in der Sitzung des Kronrats in deutscher Weise zum Ausdruck gekommen sein soll.

### Keine Erklärung des Reichstagspräsidenten.

WTB. Berlin, 10. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem Vorgehen des Berliner Lokal-Anzeigers entsprechend verbreiten heute auch die „Berliner Neuesten Nachrichten“ die Angabe, der Reichstagspräsident habe gestern im Hauptausgang sein Verbleiben im Amt aus unerklärlichen Interessen für notwendig erklärt. Wir stellen fest, daß diese Angabe eine reine Erfindung ist.

### Nichtigstellung.

WTB. Berlin, 10. Juli. In parlamentarischen Kreisen verläuft wird, ist die Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ über den Beschluß der nationalliberalen Fraktion unrichtig.

### Graf Versenfeld beim Kaiser.

WTB. München, 9. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Es befindet sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Versenfeld, am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.

### Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart: **Deutlicher Kriegsausflug.**  
Bei der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef regere Erkundungen und Artillerietätigkeit.

Bei Stanislaw entbrannten gestern früh erneut heisse Kämpfe. Die verbündeten Truppen schlugen mehrere Angriffe ab, wurden jedoch abends vor dem zunehmenden Druck der feindlichen Massen hinter den unteren Autowica-Bach zurückgeführt. Der Gegner drängte die Nacht über nicht nach.

Nördlich des Dnjestr verhielten sich die Russen ziemlich ruhig. Unsere Sturmtruppen arbeiteten mit Erfolg. Zwischen der galizischen Grenze und der Ostsee lebte vielfach das Geschützfeuer auf.

### Italienischer und südlicher Kriegsausflug.

Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 10. Juli 1917, abends. (Amtlich.)  
Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse.

## Letzte Depeschen.

**Schwere Verluste der Engländer.**  
In 5 Monaten 16 975 Offiziere und 300 224 Mann verloren.

WTB. Amsterdam, 9. Juli. Die englischen Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach dem amtlichen Verlustlisten folgendermaßen an: Februar 1206 Offiziere und 16 277 Mann, März 1705 Offiziere und 28 709 Mann, April 4581 Offiziere und 31 619 Mann, Mai 5891 Offiziere und 107 105 Mann, Juni 3801 Offiziere und 115 279 Mann. Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

### Proklamation einer selbständigen ukrainischen Republik.

WTB. Wien, 10. Juli. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge erhielt der Abg. Nikolai Ritter v. Wassilko über Stockholm von dem ukrainischen sozialen revolutionären Komitee eine Depesche, die besagt, der ukrainische Zentralrat in Kiew proklamierte die selbständige ukrainische Republik und konstituierte sich als ukrainische Regierung. Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichspräsident für Krieg, Marine, Justiz, Finanz und ein Minister des Innern ernannt. An der Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß die Steuern von nun an für die neue ukrainische Regierung einzuschicken sind.

### Ein Radikalmittel der russischen Friedensfreunde.

WTB. Stockholm, 10. Juli. „Riesch“ teilt mit, das erste russische Maschinengewehr-Regiment, sowie einige andere Truppenabteilungen hätten eine Kundgebung gegen die vorläufige Regierung und für einen baldigen Frieden erlassen. Die Art, dies Ziel zu erreichen, ist nach der Kundgebung ein Angriff gegen die kämpfenden Truppen im Rücken. Der Arbeiter- und Soldatenrat warnt daher die Soldaten und die Bevölkerung vor solchen radikalen Ausfällen und verlangt sofortige Anzeige, wo solche agitatoren auftreten.

### Vulgärischer Bericht.

WTB. Sofia, 9. Juli. Amtlicher Heeresbericht vom 9. Juli. Magdeburger Front: An der Tiberens-Gleise und bei Dobro Polje war die Artillerietätigkeit lebhafter. Im Cerna-Bogen drang bei Parolovo einer unserer Stützpunkte in die italienischen Gräben ein und brachte darauf Gefangene vom italienischen Infanterie-Regiment 61 zurück. An der unteren Struma zerstörten wir bei Ormanli eine britische englische Abteilung. An der übrigen Front: Schwache Kampftätigkeit. Bei Petric sollen die Unterleuten Balan und Njanow nach hartnäckigen Kämpfen mit sechs Flugzeugen ein englisches ab, dessen Führer, Hauptmann Dzier, gefangen wurde.

Rumänische Front: Westlich Mahmadue verlusten feindliche Abteilungen, die auf Karpaten unseren Ufer zu näherten. Sie wurden durch Feuer vertrieben. Ostlich Tulcea Gewehrfeuer.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

### Die amerikanische Fata Morgana.

Die russische Offensiv hat nichts gebracht als ungeheure Opfer. Also ist auch diese Hoffnung, mit der man den Mut der Völker der Entente das befehlen können, wieder zunichte geworden. Amerika und seine Hilfe, das ist jetzt der Traum, die große und letzte Hoffnung der Entente. Weniger der Staatsmänner, als vielmehr der Völker. Die Völker der Entente bangen vor einem dritten Kriegswinter, auf den sie langsam von ihrer Nachsicht vorbereitet werden. Die Frauen und die Mütter, die sie bei diesem Gedanken erschüttert, ist wohl verständlich, wenn man bedenkt, unter welchen Opfern und Entbehrungen, unter welchen Mühen und Mühen die ausgepumpten und gemürbten Völker des Verbandes die bisherigen drei Kriegswinter überstanden haben. Von Jahr zu Jahr wurden sie mit einem anderen Ereignis, mit einer anderen Hoffnung auf den baldigen und sicheren Sieg vertriebt. Einmal war es Italiens Eintritt in den Krieg, dann wieder Rumänien. Jedesmal. Doch die Hoffnungen erfüllten sich nie. Der sichere und heilige Sieg über die Mittelmächte entschwand immer mehr in weite Ferne. Und die Not krieg. Besonders in Frankreich ist sie aufs höchste gestiegen. Frankreich hat bisher vom Verbande die meisten Opfer gebracht, es hat die größten Verluste erlitten, und seine Hilfsquellen sind vollständig erschöpft. Vor allen Dingen aber treibt Frankreichs Zukunft durch die ungeheuren Menschenverluste unaufhaltsam dem Abgrunde zu. Es sieht sehr, daß die französische Bevölkerung und die französische Armee nur mit dem seltenen Versprechen auf die entscheidende amerikanische Hilfe, die im Frühjahr eintreffen soll, vertriebt werden können. Und auch das englische Volk konnte nur dadurch mühsam weiter aufgemuntert werden.

Wie aber sieht es mit der amerikanischen Hilfe in Wirklichkeit aus? Da sind in den letzten Tagen doch ganz merkwürdige Dinge in die Öffentlichkeit gedrungen, die den Gedanken nahe legen, daß es mit der amerikanischen Hilfe nicht so ganz stimmt, daß etwas faul dahinter ist. Der New Yorker Korrespondent des „Corriere della Sera“ hatte eine Unterredung mit dem Exminister Ritti, einem Mitglied der italienischen Abordnung, welche jetzt nach Europa zurückkehrt. Ritti sagt, Amerika werde „sich militärisch und ökonomisch in großartiger Weise“ am Kriege beteiligen. Es werde jedoch nur eine beschränkte Anzahl Soldaten senden können. Die Hauptschwierigkeit bestehe im Mangel von Schiffraum. Derübrigens wird dann aber hinzugefügt, daß die amerikanische Regierung vom besten Willen befehle ist. Der New Yorker wird ganz offen ausgegeben, daß die Amerikaner nur eine beschränkte Anzahl Soldaten nach Europa senden werden. Wenn man die wahren Gründe, die Amerika zur aktiven Teilnahme an diesem Kriege bewegen haben, berücksichtigt, dann nimmt dies ja auch nicht weiter Wunder. Denn Amerika ist doch nur in diesen Krieg eingetreten, um das amerikanische, schon in diesen Krieg hineingeworfene Kapital zu retten, als noch eigenem amerikanischen Zeugnis die Weltmächte vor dem Zukunftsdruck hielten. Und diesem wirtschaftlichen Kriegszustand Amerikas entspricht es natürlich nicht, nun innerwärts auch größere Opfer zu bringen.

Aber noch eine andere Meldung ist bezeichnend dafür, mit welchen Augen die amerikanische Hilfe von den Staatsmännern der Entente in Wirklichkeit angesehen wird. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat der italienische Marineminister Triangi infolge eines Zwischenfalles in der geheimen Kammerung sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Triangi, der erst etwa 3 Monate Kriegsminister war, ist das Opfer seiner Ueberzeugung geworden, denn der Zwischenfall in der Geheimkunft der italienischen Kammer wurde durch die Erklärung des Ministers hervorgerufen, daß auf eine Hilfe Amerikas nicht gerechnet werden könne. Daß ein Staatsmann des Verbandes, auch wenn er die selbstlose Ueberzeugung davon hat, so etwas auch spricht, ist natürlich ein Verdrehen.

Die amerikanische Hilfe ist ja mit so viel Geschrei und so viel Klame angeündigt worden, daß es den Amerikanern nicht gerne auf etwas festlegen lassen wollen. Klame im amerikanischen Dialekt. Das einflußreiche amerikanische Blatt „Springfield Republican“ schreibt in einem Leitartikel: „Die britische Regierung treibt ein gefährliches Spiel, wenn sie es für angeeignet erachtet, das englische Volk immer wieder darauf hinzuweisen, daß in allerhöchster Zeit 100 000 amerikanische Soldaten auf französischem Boden gegen Deutschland kämpfen werden, daß die Vereinigten Staaten den Verbündeten 750 Millionen Dollar vorzugeschossen haben, und daß eine amerikanische Flottenflotte im Atlantischen Ozean bereit an der Arbeit ist. Die britische Regierung sollte sich davon hüten, diese Art der Propaganda zu weit zu treiben, denn sonst könnte ihr der Vorwurf der Einseitigkeit in die amerikanische Politik nicht erspart werden.“ Das sind Töne, die den Mäthern an der Themse sicherlich auf die Nerven fallen werden. Und zur Erheiterung ihres Gemütes wird auch nicht beitragen, was einer der hervorragenden militärischen Kritiker der Vereinigten Staaten, Franz H. Symonds, über den Wert der amerikanischen Hilfe sagt. Symonds, der Herausgeber der deutschsprachigen „New York Tribune“, sagt darüber unter anderem: „Aus unserer regulären Armee könnten günstigensfalls 1 1/2 Divisionen bereitgestellt werden. An

# Vermischte Kriegsnachrichten.

## Abbruch zweier feindlicher Flugzeuge an der Sinai-Front.

WTB. Konstantinopel, 9. Juli. Umfähriger Heeresbericht. Im linken Abschnitt der Kaukasusfront außer der üblichen Patrouillertätigkeit an mehreren Stellen etwas lebhaftere Artilleriefeuer. An der Sinai-Front wurden am 8. Juli zwei feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz gebracht, Einzelheiten fehlen noch.

## Die Deutschen in Brasilien.

WTB. Berlin, 10. Juli. Nach amtlichen Nachrichten aus Brasilien ist bisher über das Schicksal der Deutschen in Brasilien nichts Nachteiliges bekannt geworden. Die brasilianische Regierung hat wiederholt erklärt, daß die Deutschen den vollen Schutz des Gesetzes genießen sollen.

## Einberufung des neuen griechischen Parlaments.

WTB. Rotterdam, 9. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß das im Juli 1915 gewählte Parlament auf den 25. Juli einberufen ist.

WTB. Paris, 9. Juli. Der Minister des Auswärtigen teilte mit, daß sich der Oberkommissar für Griechenland, Sonntag, nach Paris begibt, um mit der Regierung über die Folgen seiner Mission zu beraten.

## Verrieglerte Kriegsziel-Agenturen.

WTB. Petersburg, 9. Juli. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Vor kurzem traf eine Gruppe von Abgeordneten des Volksparlamentes des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates an der Front von Wlinsk ein, um über die Kriegsziele und die Offensivestrategie zu beraten. Die Soldaten des 700. Infanterie-Regiments, die mit den gekürzten Ansichten nicht einverstanden waren, verprügelten die Abgeordneten und misshandelten sie furchtbar. Erst auf die Drohung der in der Nähe liegenden Regimenter wurden die Abgeordneten wieder in Freiheit gesetzt.

## Verstarkt.

WTB. Paris, 10. Juli. Der Dampfer „Kalebodon“ (4130 Tonnen) der Messageries maritimes ist am 30. Juni im östlichen Mittelmeer infolge Explodieren einer Mine oder eines Torpedos gesunken. Er hatte 430 Personen an Bord von denen 380 gerettet sind.

In der Vollziehung des provisorischen polnischen Staatsgesetzes vom 7. Juli wurde der Entwurf einer Selbstverwaltung der Kreise für den Teil des Königreichs Polen, welcher unter österreichisch-ungarischer Besetzung steht, durchberaten und angenommen. Angenommen wurde ferner ein vom Justizdepartement unterbreiteter Entwurf einer Verteilung der Gerichtsbehörden. Ferner wurde ein Gutachten über einen Verordnungsentwurf betreffend den Handel mit Papieren erlassen, welche in feindlichen Ländern nach dem 5. August 1915 emittiert sind. Schließlich wurde beschloffen, einen Ausschuss zu ernennen, welcher die Angelegenheiten des polnischen Reichs auftrifft. Die Ausarbeitung dieses Auftrages wurde ein Ausschuss gewährt.

## Vorbereitung im polnischen Heere.

WTB. Warschau, 9. Juli. Infolge des eingetretenen ungünstigen Wetters konnte die Vorbereitung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften polnischer Staatsangehöriger nicht im Freien vorgenommen werden und mußte in der Kaserne eines Infanterie-Regiments erfolgen. Sie fand dort um 10 Uhr vorm. in feierlicher Weise in Gegenwart des Kommandanten, des Wägenkommandanten und anderer Mitglieder des provisorischen Staatsrates statt. Das hier anwesende 2. Infanterie-Regiment und eine Abteilung des Besondereinsatzkorps sowie Abteilungen der in der Provinz stehenden Truppen nahmen daran teil. An die Feier schloß sich ein Paradezug an.

## Bringt Euer Gold zur Goldeinkaufsstelle!

Er stand mit den Händen in den Seiten vor ihr und wiegte seinen schlanken, jungen Körper hin und her, um seine Lippen spielte schon wieder ein Schelmächeln. „Hörte anmalen!“ trällerte er, „und nun mein Kraut wassel, bitt schön!“ Das Mädchen zürnte sich nicht. Sie war plötzlich wie versteinert. Ihre Arme hingen wie gelähmt herab. Dann jedoch kam Leben in ihre Gestalt. Ihr Fuß trat den steinernen, schlammigen Teppich — eins, zweimal. Jetzt war auch sie rot und heiß im Gesicht. „Nein, nein. Das sollen Sie nicht! Sie mit Ihrem großen, herrlichen Talent! Es wäre eine Schmach — o Gott — ein —“ „Anna-Laura, bitt schön, die Krawatte; Meyer und Wär warten nicht gern.“ „Herr Schloßbauer, nein, ich lasse Sie nicht gehen! Sie dürfen Ihr Genie nicht zum Zombdienst zwingen, Sie dürfen nicht!“ „Hörte Augen haben voller Tränen. Sie haben Sie Anna-Laura, sehen Sie nicht so hübsch aus. Was haben Sie bloß gegen die Meyer und Wärschen Kette?“ Denken Sie doch, es sind lustvolle Hüfte, halbe Weisheiten und bergeladen, die sich reiche Leute in ihr Zimmer stellen. Na, lassen wir die Menschen doch, und da die Dingerchen so hübsch sind, muß sich doch jemand finden, der sie akkumuliert. Jenes, wenn das „Anmalen“ Sie trinkt, nennen wir es künstlerisch schmücken!“ „Wie können Sie nur scherzen, Herr Schloßbauer — was —“ In ihrem Scherz und in ihrer Erregung zog sie die Krawatte an sich. Er stand vor dem feinen Spiegel und hielt die Goldschleife vorn, und sie stand mit erhobenen Armen hinter ihm und demühte sich, sie festzuklamern. Sein ganzes Gesicht lächelte bereits wieder. Er freute sich jedesmal, wenn er die Kollagen sah, und noch mehr, wenn sie ihm eine Gefälligkeit erwies. „Anna-Laura, Sie erdrosseln mich“, hauchte er schwach. Sie kam sofort angestollt nach vorn. „Habe ich Ihnen wirklich — wirklich was getan? Sehen Sie, das kommt davon, wenn Sie so garlitzig Zeug sprechen.“ „Sehen Sie doch das, Anna-Laura“, er hauchte nach ihrer Hand — „von der Luft kann man nun ehmal nicht leben.“ (Fortsetzung folgt.)

Stellung gegenüber dem Belmont ablösen sollte, hat den Gehorham verweigert. Es ist nicht in Stellung gegangen und mußte umgänglich und entwürdigend werden. Die Truppe hat auch nach ihrem Zuck erwidert, und ist in Ruhe geblieben. Unter 44. Regiment wollte ebenfalls nicht ablassen, schließlich hat es die Stellung unter der Bedingung bezogen, nur acht Tage bleiben zu müssen. In unserem Regiment spricht man davon, daß das erste Bataillon nicht ablassen will. Wenn es dabei bleibt, werden wir schließlich alle nicht ablassen.“ Ein Kanonier des 7. angloindischen 270. Art.-Regiments schreibt am 10. Juni: „Wir sind nicht alles in Ordnung. Ein Bataillon der 10. Division hat den Gehorham verweigert, und in Coiffons haben Neoditen festgefunden.“ In einem Briefe vom 2. Juni heißt es: „Wir wollten zwar am 26. Mai angreifen, aber unsere Offiziere haben sich hart geweigert, und so ist es unterblieben.“

## Nur so kann man der „mittleren“ Nation bekommen.

WTB. Berlin, 10. Juli. Der in Frankreich kriegsgefangene stellvertretende Gouverneur von Togo Major v. Doering, der bis zu seiner Gelangnahme die Landesverteidigungsstruppen in Togo führte, wird von der französischen Regierung seit kurzer Zeit ohne jede Berechtigung nicht mehr als Kriegsgefangener anerkannt. Er wurde aus dem Offiziersgefangenenlager nach dem Zwangsgefangenenlager La Rochelle St. Pierre verbracht, wo er in völlig unwürdiger Weise untergebracht ist und behandelt wird. Von der französischen Regierung wurde eine sofortige Ueberführung in ein Offiziersgefangenenlager gefordert und dabei mitgeteilt, daß, wenn diese Forderung nicht bis zu einem bestimmten Tage erfüllt werde, der kriegsgefangene französische Stabsoffizier in Deutschland ebenfalls in ein Zwangsgefangenenlager verbracht und dort genau ebenso wie Major v. Doering behandelt würden. Da der gefestete Termin ohne eine Antwort der französischen Regierung verstrich, trift die angebotene Gegenmaßregel in Kraft. Sie wird erst wieder aufgehoben werden, wenn Major v. Doering in ein Offiziersgefangenenlager zurückführt.

## Das englische Unterhaus über die Luftangriffe.

WTB. London, 9. Juli. Neutermedung. Das Unterhaus ging zur Besprechung über, zur Erörterung der Verteidigungsmittel gegen Luftangriffe. Vor Beginn der Besprechung erklärte Lord George, er benötigte einige Tage, um seinen Gedanken nachzugehen. Er sprach sich mit den Offizieren der Luftwaffe ab und wurde durch das Haus für Ehrenwort geben, daß sie nicht weiter der Öffentlichkeit mitgeteilt würden. Er konnte auch einseitig eine Erklärung abgeben, aber diese würde unvollständig sein. Er würde die Gründe, weshalb eine gewisse Richtung eingeschlagen worden sei, nur unter bestimmten Umständen offenbaren können, bei denen sie keine Öffentlichkeit erlangen würden.

WTB. London, 9. Juli. (Neutermedung.) In der Besprechung des Unterhauses sagte Lord George, er besahe die Besätze, die unter dem Luftangriff litten. Er bemerkte keine Zeichen einer Panik und ist überzeugt, daß das Volk freudig ihre Zeit die Gefahr in Kauf nehmen werde. Bis England eine solche Ueberzeugung besitzt, daß die Deutschen es nicht für klug halten würden, die Angriffe zu wiederholen.

## Wie die Engländer fremdes Eigentum respektieren.

WTB. Stockholm, 10. Juli. Unter den bisher eingelaufenen 21 schwedischen Dampfern mit rund 30 000 Tonnen, die das Zuliefernde benutzten, traf auch der Dampfer „Alpen“ ein. Der Dampfer „Alpen“ war bekanntlich am 19. Mai gleichzeitig mit „Vesuvius“ und „Weser“ torpediert worden, weil die Engländer offensichtlich die Erlaubnis zum Ausfahren der Schiffe erst einige Tage nach dem 1. Mai, dem Ende des deutschpreussischen bewaffneten Krieges, erteilt hatten. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Dampfer „Alpen“, der flott geblieben war, von einer englischen Kriegsmannschaft nach einem englischen Hafen eingedrängt war und von Angehörigen der großbritannischen Marine ausgeplündert wurde. Die englischen Marinehörden mußten selbst die Plünderung des Dampfers anerkennen. Die Schändlichkeit des Verahrens kann durch keine Entschuldigung oder Entschädigung wieder abgemildert werden.

Witterte hat unsere Armee nicht genug 7,6-Stm.-Geschütze, um ein Armeekorps für den Auslandsdienst auszurüsten. Es ist keine Geschütze verfügbar, die den deutschen Kanonen ebenbürtig wäre. Unsere Offiziere sind höchstens in der Bedienungsfähigkeit geübt, und was mit an Truppen vor 1919 nach Europa senden, wird mehr einen moralischen als materiellen Beitrag bedeuten.“ Wenn also die Staatsmänner der Entente ihre Kräfte mit der Hoffnung auf die amerikanische Hilfe verströhen und in einen neuen Kriegswinter hineinretzen wollen, so begeben sie damit einen neuen schändlichen Verrat an ihren Vätern.

## Die Regierungskontrolle über die amerikanische Ausfuhr.

WTB. Washington, 9. Juli. Neutermedung. Es ist angeordnet worden, die Regierungskontrolle über die amerikanische Ausfuhr am 15. Juli in Wirksamkeit zu setzen zusammen mit einer abends ausgegebenen Erklärung, die verlangt, daß die Besichtigung der wichtigsten Ausfuhrgegenstände besonderer Bewilligung bedürfen soll. In einer Erklärung, die die Proklamierung begleitet, sagt der Präsident, daß die Politik der Regierung zunächst die amerikanische Bedürfnisse in Betracht ziehen muß, dann soweit als möglich die Bedürfnisse der Alliierten und schließlich die Versorgung der Neutralen, soweit es sich durchführen läßt. Es wird klar gemacht, daß alle Anstrengungen gemacht werden sollen, um zu verhindern, daß Waren zu den Zentralmächten gelangen. Der Einfluß von Nahrungsmitteln in die unter Aufsicht gestellten Waren läßt die Erklärung wahrscheinlich erscheinen, daß die Regierung prüft, ob es ratsam sei, ein vollständiges Ausfuhrverbot für zwei Monate auf jede Verschönerung von Nahrungsmitteln zu legen, um den Umfang von Amerikas Vorräten festzustellen und den Alliierten und den Neutralen Gelegenheit zu geben, ein vollständiges Programm ihres Bedarfs vorzulegen. Die Erklärung des Präsidenten läßt nach Fällung des Gesetzes, das die Regierung ermächtigt, vorzugehen, und nach der Wille der unter Aufsicht gestellten Waren fort, daß die Bestimmungen vom 15. 7. ab für jedes Land der Welt und die ihm abhängigen Teile Gültigkeit haben sollen, die dann einzeln von Amerikanern bis Venezuela aufgeführt werden. Weiter heißt es: Die Regierung hat zunächst und hauptsächlich im Auge, die Bedingungen des Lebensmittelmarchtes, wie er sich im eigenen Lande gebildet hat oder wahrscheinlich bilden wird, bevor die neue Ernte eingebracht ist, zu sichern. Nicht nur die Bewahrung unserer wichtigsten Nahrungsmittel und Futtermittel ist eine Angelegenheit, die für unser Volk höchwichtig ist, sondern die Zurückhaltung eines angemessenen Vorrates von Rohstoffen ist für die Ausführung unserer Programme militärischer Anlagen und Marinebauten und für die Fortführung unserer notwendigen einheimischen Lebensunterstützung, und es sollen daher alle unsere notwendigen Vorräte sichergestellt werden. Es ist offenkundig Pflicht der Vereinigten Staaten, bei der Freigabe unserer Vorräte über den eigenen Bedarf hinaus zunächst die Bedürfnisse aller Nationen zu berücksichtigen, die am Kriege gegen die Zentralmächte teilnehmen. Was die Neutralen anbetrifft, müssen wir insofern auch unsere Pflicht erkennen. Die Regierung wünscht, sie nicht zu behindern, sondern wünscht im Gegenteil, sie mit allen gerechten und billigen Mitteln in ihrer schwierigen Aufgabe zu unterstützen und von unserem vorhandenen Vorrat ihre Vorräte zu ergänzen und zuzuführen. Wir werden die notwendigen Schritte zum Schutz der Vorräte an Lebensmitteln und Futtermitteln in Betracht ziehen und dem dringenden Mangel abhelfen, so erfüllt sie nur ihre Pflicht, wenn sie sich dessen versichert, daß die Neutralen mit ihren eigenen Vorräten handeln, so daß unsere Vorräte weder direkt noch indirekt dazu dienen, den Feind zu versorgen.

## Von der Westfront.

Gehorhamsverweigerungen in französischen Heere. a. B. Berlin, 9. Juli. Bei französischen Gefangenen vorzufindende Briefe besagen die unterschieden Fälle von Gehorhamsverweigerungen im französischen Heere. Ein Angehöriger des französischen Inf.-Reg. 80 der 14. Inf.-Div. schreibt am 12. 6.: „Das Regiment, welches uns aus der

## Gute Gesellen.

Summarischer Künstlerroman von Emmy v. Borgstedt. (Nachdruck verboten.) Der lachte das vol soien was verg und lak, laup und graag! Walther d. B. Bogelände. ... war eine hübsche, lichte — eine Künstlerin. Da gab es Häuser, welche von unten bis unten von Künstlern besetzt waren, aber auch hübsche Gärten, in denen Kastanien und Tressen standen. In einem dieser unansehnlichen, vor der Stadt gelegenen Gebäude sprang ein blonder, junger Mann die Treppe empor, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, hoch und höher. Dann hämmerte er in einem der letzten Treppen unter dem Dach fräutig an der Tür. „Gott sei Dank, daß Sie da sind, Anna-Laura!“ schon hand er in dem engen Raum. Man sah, er hatte die ein Seimatzeit. „Was gibt es denn, Herr Schloßbauer?“ fragte eine weiße Frauenschönheit, und ein Mädchen näherte sich von dem breiten Fenster her. „Was es gibt, gedankte Anna-Laura! Ja, das ist nicht so leicht zu sagen. Ich habe zwei Bitten.“ Sie lachte. „Schon wieder! Gestern waren es, glaube ich, deren drei.“ „Und ich kann nicht versprechen, daß es morgen nicht drei werden. Aber heute möchte ich bitten, daß Sie mir an meinem Rock die Knöpfe annähen und dann meine Krawatte umbinden. Ich verheißt das halt nicht.“ Jetzt sah sie ein, daß er kein Sporthemd wie gewöhnlich, sondern einen heißen Kragen trug, und auf ihren Füßen malte ich Erlaunen. „Ja, was lösen Ihnen denn überhaupt, daß ich nähen kann?“ „Mein kleiner Finger! Unsere Anna-Laura und nicht nähen können! Gilt es so einloch gar nicht.“ Das Mädchen lachte und öffnete ein Tafelstuck in Gestalt eines bunten Schmetterlings, der an der Wand hing. „Ein hübsch hübsch!“, bettelte der Walter, — „ich habe

„Eile.“ Dabei schwang er sich auf den einzigen Tisch im Raum und ahnte den Gehang einer Droffel nach. „Wohin wollen Sie denn, daß Sie sich so schön machen?“ fragte das Mädchen und beseitigt gerandt den einen der Knöpfe. Der hübsche Blonde vor ihr stand ihr jedoch nicht Rede, sondern lamentierte: „Au, Anna-Laura, ich fürchte mich! Sie werden mich stechen. Jenes, alles, was Reden heißt, ist, wenn ich...“ „Seien Sie doch nicht so feige!“, rief er, um sich zurück. Die Materie ärgerte sich mehr über die Nichtantwortung ihrer Frage als über seine Furcht. — „Sagen Sie mir lieber, wohin Sie wollen.“ Sie hörte auf zu nähen, um ihn anzuschauen, und Schloßbauer, der augenblicklich verlegen war, rief ablenkend: Weiter, weiter, allerhöchste Anna-Laura! In fünf Minuten muß ich fertig sein. Sehen Sie doch kein Frotz, wenn auch natürlich ein ganz nettes, allerliebster, kleiner Laubschnecke — und nähren Sie weiter. Meine Krawatte wartet auch noch.“ „Herr Schloßbauer —“ „Ach was Schloßbauer! Haben wir nicht abgemacht, uns mit unserem Anepnamen zu nennen? Ich heiße also Felix — der Glücklich — daß Sie es wissen!“ Aber das Mädchen hörte nicht auf ihn, sondern fragte beharrlich: „Herr Schloßbauer, bitte, wollen Sie mir nicht sagen, wohin Sie wollen?“ Felix prüff einen Walzer, als ob er nichts gehört habe, und sie näherte mit ätzenden Händen den zweiten Knopf an, aber ihre Lippen zuckten und ihre langen Wimpern wurden feucht. Da war er plötzlich mit einem Sitz vom Tisch, sein hübsches Gesicht färbt sich brennend rot. „Zum Teufel nicht noch einmal! Daß doch die Weiber alles wissen müssen, was sie keinen Witzlerling angeht. Somit sind Sie doch so vernünftig, ein so freuzerbrute, kleiner Kamerad, Anna-Laura, und nun gerade heute, ausgerechnet heute.“ Er schien ernstlich böse, und sie schaute ihn verflummt und erschrocken an. „Doch, ich fuhr er fort.“ „Nun denn — meinetwegen, wenn Sie es nicht anders wollen, Anna-Laura. Also kurz heraus: Ich gehe Hüte anmalen!“



